

schwer gerade letzteres noch ist, spürt man immer wieder. Verfasserin nimmt durchweg eine sehr kritische Haltung ein, doch stimmen verschiedene Abstammungshypothesen, bei denen mit komplizierten Wanderungen gearbeitet wird, bedenklich. Man wird doch in vielen Fällen gewisse Zeiterscheinungen in Rechnung stellen müssen, die auf der Grundlage unterschiedlicher Tradition lokale Abwandlungen erfahren. Die Übersichtlichkeit wird etwas dadurch beeinträchtigt, daß vielerlei detaillierte Fundberichte und Einzelbeschreibungen in den Text aufgenommen sind; sie wären besser in den Fußnoten oder einem Anhang untergebracht gewesen. Sehr begrüßenswert sind die Karten mit dazugehörigen Fundlisten ausgewählter Typen. Der große Komplex der Bronzen wird nur verhältnismäßig kurz und im Rahmen der einzelnen Gruppen besprochen, da es sich häufig um interregionale Formen handelt. Bei der Lage der Dinge kann und will das wertvolle Buch nicht ein Kompendium der französischen Bronzezeit darstellen; das hier Erreichte ist dankenswert genug und gibt hoffentlich den Anstoß zu intensiver Beschäftigung mit den aufgeworfenen Fragen und zur Vorlage guter Materialpublikationen.

Schoppa, Helmut: Die Kunst der Römerzeit in Gallien, Germanien und Britannien. München (Deutscher Kunstverlag) 1957. 68 Seit. mit 140 ganzseitigen Bildern u. 4 Farbtaf. Leinen 29,— DM.

Die großen Kulturgüter, die in der Zeit von Christi Geburt bis zu den germanischen Völkerwanderungen den Kelten und Germanen durch die Römer vermittelt wurden, fanden in der antiken Literatur kaum einen Niederschlag. So sind wir vor allem auf die Bodendenkmäler, wie Bauten, Inschriften, Plastiken, Mosaiken und sonstigen Zeugen des Kunsthandwerkes angewiesen, und diese einmal in prachtvollen bildlichen Wiedergaben und klarer Beschreibung vorgelegt zu haben, ist das Verdienst von H. Schoppa und seiner Mitarbeiterin H. Schmidt-Glassner. In stilistischer Abfolge werden uns diese Kunstgüter vor Augen geführt, und wir erkennen die Bedeutung der römischen Kolonistsiedlungen, die in den eroberten Gebieten angelegt wurden. Zum Teil wuchsen sie zu Großstädten empor und strahlten mit ihrer überlegenen Kultur in die Umgebung, auch in die freien, nicht eroberten Gebiete aus.

Sprockhoff, Ernst: Das bronzene Zierband von Kronshagen bei Kiel. Eine Ornamentstudie zur Vorgeschichte der Vogelsonnenbarke. Band 14 der Berichte und Mitteilungen „Offa“. Neumünster (Karl Wachholtz Verlag) 1957. 120 Seiten mit 60 Abb. und 6 Taf. 20,— DM.

Welche vielseitigen Ergebnisse die eingehende Untersuchung eines zunächst nicht sehr bedeutend erscheinenden Fundstückes zeitigen kann, führt Spr. an dem Zierband von Kronshagen bei Kiel vor Augen.

Dies Bronzeblech gehört der V. Periode der Bronzezeit an und hat seine Parallelen in Norddeutschland, von denen das Band von Roga wohl das bekannteste ist. Wie der Untertitel sagt, ist der größte Teil der Arbeit einer Analyse vielfältiger Ornamentmotive gewidmet. Diese stammen meist aus dem Kreise der mitteleuropäischen Vogel-sonnenbarke, von welcher der Verf. schon in früheren Arbeiten nachwies, wie stark sie in der jüngeren Bronzezeit die Verzierungsweise nordischer Arbeiten beeinflusste. Abstrakte Vorläufer des Sonnenbarkenmotivs finden sich schon während der älteren Bronzezeit im Norden wie im südöstlichen Mitteleuropa. Hier müssen wir auch den Ursprung des Symboles und vor allem der dahinterstehenden Idee, nämlich der das religiöse Denken beherrschenden Sonnenverehrung, suchen. In einer wahrhaft souveränen Schau wird hierbei eine Fülle von neuem Material und von neuen Ideen zur Kultur- und Geistesgeschichte der nord- und mitteleuropäischen Bronzezeit geboten, wie sie sich symbolisch auf Waffen, Schmuck und Gerät offenbarten. Die Ergebnisse dieser Arbeit werden der künftigen Forschung wertvolle Antriebe geben.

Thorvildsen, Knud: Ladby-Skibet. 1. Heft des VI. Bandes der Nordiske Fortidsminder. Kopenhagen (Klg. Nordiske Oldskriftselskab) 1957. 121 Seiten mit 84 Textabb. und V Taf.

Aus den Fundkomplexen der Wikingerzeit in Dänemark hebt sich dank der Vielfalt seiner Ausstattung und der Eigenart seiner Anlage ein Grab heraus, das im Jahre 1935 bei Ladby am Kerteminde-Fjord im Nordosten von Fünen freigelegt werden konnte. Innerhalb eines wikingerzeitlichen Gräberfeldes lag unter einem verschleiften Hügel die bisher einzige Schiffsbestattung des Landes, die ihre besten Parallelen in den berühmten Funden am Oslo-Fjord hat. Die Erhaltungsbedingungen waren aber bei weitem nicht so günstig gewesen wie dort. Es gelang jedoch in sorgfältiger Arbeit die vermoderten Holzteile und Reihen eiserner Nägel eines Schiffes von 20,6 m Länge mit 16 oder 17 Ruderbänken so freizulegen, daß sie an Ort und Stelle unter einem Betongewölbe konserviert und dem allgemeinen Besuch zugänglich gemacht werden konnten. Die Bestattung war im Schiff selbst vorgenommen worden. Im vorderen Teil lagen außer dem eisernen Anker die Skelette von 11 kleinwüchsigen Pferden und mindestens vier Hunden. Das Achterschiff war schwerstens geplündert. Der Tote selbst und seine Hauptwaffen fehlten, nur Reste ließen noch den ehemaligen Reichtum erkennen. Pferdegeschirr, ein Bündel Pfeilspitzen, ein Schildbuckel, eine reich ornamentierte Silberschalle, ferner Spielbrett, eisenbeschlagener Holzeimer und Bronzeschale. Die fast völlig vergangenen Gewebe waren mit feinen Golddrähten durchzogen; Federreste gehörten wohl einst zu Kissen und bemalte Holzfragmente zu Kästen oder Truhen. Durch den Stil der Beigaben gelang eine